

# Notstand, Wohlstand, Herzstillstand

Landestheater Niederbayern bringt mit „Von der Unachtsamkeit der Liebe“ eine feinfühligke Henker-Biografie zur Uraufführung

Landshut – Ein Backsteinambiente, rötlich, gemütlich warm, gleichzeitig mit Blut assoziierbar, Innen- und Außenraum, Privatsphäre und öffentlicher Raum. Genau um diese Ambivalenz geht es bei der Uraufführung „Von der Unachtsamkeit der Liebe“ im Landestheater Niederbayern.

Mit bayerischen Auftragswerken will Intendant Stefan Tilch die bayerische Mundart-Dramatik fördern, gleichzeitig Bayern im Wandel der Geschichte spiegeln, den kleinen Bürger im großen gesellschaftlichen Gefüge. Johann Reichhart, 1893, ausgebildeter Metzger, durch seine Berufung zum Scharfrichter von Bayern Ausnahmepersönlichkeit, passt bestens ins Konzept. Über 3000 Todesurteile vollzog er, zuerst für die Nazis, dann für die Amerikaner. Sein Privatleben ging in die Brüche. Die Frau geht, der Sohn bringt sich um. Er wird Hundezüchter und stirbt 1972 verarmt in Dorfen bei Erding.

Christian Lex, Drehbuchautor, unter anderem für den Komödienstadel und die Serie „Um Himmels Willen“ weiß Geschichten spannend, vor allem mit emotionalen Weite, im modifizierten Bayerisch in doppelter Verneinung zu erzählen. Er verurteilt die Menschen nicht, zeigt ihre Facetten, die durch markante Personenzeichnung des Landshuter Ensembles selbst in der krasssten Typisierung sympathisch wirken, zeigen sie doch die verletzten Seelen, Sehnsüchte und



Kennenlernen am Stammtisch (v.li.): Christian Hoening, Dieter Fischer, Josepha Sophia Sem und Joachim Vollrath.

Bild: P. Litvai/fkn

geistigen Schranken dieser Figuren.

Wie beim Film setzt Regisseur Michael Lerchenberger auf eine einfache Szenencollage mit harten Schnitten. Ein Spot folgt dem anderen in der recherchierenden Rückblende auf das Leben dieses Henkers. Der Sohn (David Tobias Schneider) bildet die dramaturgische Klammer. Der erwachsene Bub, weshalb er die kurzen Hosen immer noch anhat, ist der illegale Sohn des Henkers. Er will in der ersten Szene nicht wirklich einen Hund kaufen, nur den Vater kennenlernen. In der

letzten Szene bringt sich der Sohn um. Das Dazwischen erklärt das Warum.

Wie Angeklagte in einer Gerichtsverhandlung treten die Figuren vor und erklären ihre Sicht der Dinge klar, präzise, ohne Emotion. Die bringt Cellist Gregor Babic mit quietschenden Trambahngeräuschen und einigen wenigen, sich wiederholenden Melodiemotiven ein, zunächst tänzerisch beschwingt, dazwischen düster eine Oktave tiefer, knallhart in Dur oder melancholisch in Moll. Das bohrt, das fragt.

Was ist das für einer, der von

Kopfgeldern lebt? Kann so einer überhaupt noch Gefühle haben? Der Kleinbürger wird zerrieben zwischen Arbeitslosigkeit, Wohlstand, Pflichtbewusstsein und moralischer Endabrechnung. Leitmotivisch wiederholen sich Szenen des sozialen Umfeldes, in denen sich die gesellschaftliche Tragik in liebenswürdiger Komödie, satirischer Überdrehung spiegelt. Sprachbilder werden zu amüsant tiefschürfenden Chiffren. Dafür erfindet Christian Lex ein paar amüsante Nebenfiguren. Das alte Rentnerpaar auf dem Balkon (Ursula Erb, Chris-

tian Hoening) als Gradmesser des politischen Umschwungs entwickelt am Frühstücksei die beste Kopf-Ab-Methode als amüsante Henker-Metapher.

Ausgerechnet der Frisör wird ein Widerständler. Joachim Vollrath zeichnet ihn als liebenswürdige Komödienfigur, die, nicht nur glatt rasiert, auch zwischenmenschliche Beziehungen feinfühlig entwickelt. Er erzieht des Henkers uneheleichen Sohn mit der Kellnerin, verteilt dessen Flugblätter, um ihn zu schützen und büßt dafür mit seinem Leben wie ein Ritter von der traurigen Gestalt.

Dreh- und Angelpunkt der Inszenierung ist Henker Reichmann, mit Dieter Fischer eine stattliche, zunehmend elegante, schließlich abgestürzte Erscheinung und, abgesehen von den ersten Sequenzen stillen Verharrens, von charismatischer Ausstrahlungskraft. Zwischen der berechnenden kalten Ehefrau (Katharina Elisabeth Kram) und der lebenslustigen Kellnerin (Josepha Sophia Sem) intensivieren sich emotionale Verdichtungen und Distanzierungen, die die Bedeutung „Von der Unachtsamkeit der Liebe“ genau auf den Punkt bringen.

Katharina Elisabeth Krams Ehefrau ist erstaunlich modern, reine Zicke, marken- und wohlstandsorientiert. Sie will nicht mehr in einer Welt ohne Bohnenkaffee leben, akzeptiert dafür die Geliebte des Mannes. Diese wird mit Josepha Sophia Sem neben Dieter Fischer zum schauspielerischen Ereignis. Sie spiegelt von der prallen Kellnerin bis zur verbitterten alten Mutter die unterschiedlichsten Stadien des Frauseins, die schon in ihrer Kindheit nicht das Süße wollte, sondern von dem Reiz des Herben fasziniert war. Sie bringt durch ihre Liebe die poetischen Seiten des Henkers zum Klingen, der allerdings ihre Gefühle mit der „Unachtsamkeit der Liebe“ quittiert. Deshalb ist sein Resümee falsch: „Das Leben ist wie eine Trambahn, man trifft nur immer die Falschen“. Er erkennt nur die Richtigen nicht.

Michaela Schabel